



universität  
wien

# Aufwachsen in Armut

## Gesellschaftliche Ursachen und Auswirkungen

Dr. Laura Wiesböck  
Institut für Soziologie  
Universität Wien



## Aufbau des Vortrags

- Gesellschaftliche Bedingungen zur Entstehung von Armut
- Familie und Wohlfahrtsstaat - ein Vergleich
- Risikogruppen: Frauen, Alleinerziehende, kinderreiche Familie, frühe Lebensphase, fehlende Arbeitsmarktintegration, niedrige Bildung
- Konsequenzen von Kinderarmut
- Fazit



# Entstehung Armut

Drei grundlegende Faktoren (Butterwege 2004)

- Deregulierte, liberalisierte und damit der ursprünglichen sozialen Sicherung beraubte **Arbeitsmärkte**
- Abbau des **Sozialstaates**
- Bedeutungsgewinn von **Familienformen**, die verglichen mit der "Normalfamilie" weniger materielle Sicherheit bieten



## Entstehung Armut

Ähnliche Argumentation entlang der Kategorien **Markt-Staat-Familie** von Emmerich Tálos (2011): “Erosion der sozialen Reproduktionsmechanismen”

- Arbeitsmarkt: Arbeitslosigkeit, Verbreitung atypischer Beschäftigungsformen, Working Poor
- Armut trotz sozialstaatlicher Leistung
- Familien: brüchiges Auffangnetz



## Entstehung Armut: Kinder

Geburt eines Kindes wirkt sich in zweierlei Hinsicht auf finanzielle Situation eines Haushaltes aus:

- Kinder konsumieren ohne direkt zum Haushaltseinkommen beizutragen (teilweise zumindest bis ins Jugendalter), **verursachen** also direkte **Ausgaben**.
- Kinder **bringen Opportunitätskosten mit sich**, da ein Elternteil aufgrund der Betreuungspflichten nicht oder nur eingeschränkt Erwerbsarbeit nachgehen kann. Dies gilt insbesondere für konservativ-korporatistischen Wohlfahrtsstaaten (Heitzmann/Österle 2008: 66f.; Unger/Heitzmann 2003: 382f.).



universität  
wien

# Wohlfahrtsstaat



## Armut, Familie, Wohlfahrtsstaat

- Unterschiedliche Wohlfahrtsstaatsmodelle tragen erheblich zur **Erklärung von** Unterschieden bezüglich der geschlechtsspezifischen Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit sowie von **Armut bei Familien mit Kindern** beitragen (Palme 2006: 392ff.; Ferrarini 2006: 107ff.).
- In **Österreich** gibt es **starke Anreize für Frauen eine bezahlte Arbeit aufzugeben**, um die Vollzeitbetreuung von Kindern oder zu übernehmen (Hammer/Österle 2001).
- Zusätzlich haben sozialpolitische Reformen die Rolle der Frau als Mutter verstärkt (vgl. Tálos 2006: 9).

# Arbeit, Familie, Wohlfahrtsstaat

---

**Liberaler Wohlfahrtsstaat**

Anspruchsvoraussetzungen streng, Leistungen niedrig  
z.B. Kanada, USA, Großbritannien

**Konservativ-Korporatistischer  
Wohlfahrtsstaat**

Starke Verbindung von Lohnarbeit mit sozialen Ansprüchen  
z.B. Österreich, Deutschland

**Sozialdemokratischer  
Wohlfahrtsstaat**

Anspruchsgrundlage bilden soziale Bürgerrechte  
z.B. Schweden, Norwegen, Dänemark und Finnland

---

Österreich: Betreuungsaufgaben primär Aufgabe der Familie, durch Geldleistungen unterstützt - Erhaltung traditioneller Familienstrukturen (vgl. Kreyenfeld 2008: 105f.)





## Armut, Familie, Wohlfahrtsstaat

- Zwar wird in Österreich Betreuungsarbeit mit Geldleistungen belohnt, ausfallende Erwerbseinkommen können dadurch in der Regel aber unzureichend ersetzt werden.
- Die Entscheidung für ein oder mehrere Kinder ist daher für Eltern meist mit einer Reduzierung des materiellen Lebensstandards verbunden (vgl. Becker/Lauterbach: 159).
- Familiengründung mitunter ein Ticket in die Armutsfalle.
- Das trifft besonders auf bestimmte Risikogruppen zu.



universität  
wien

# Risikogruppen





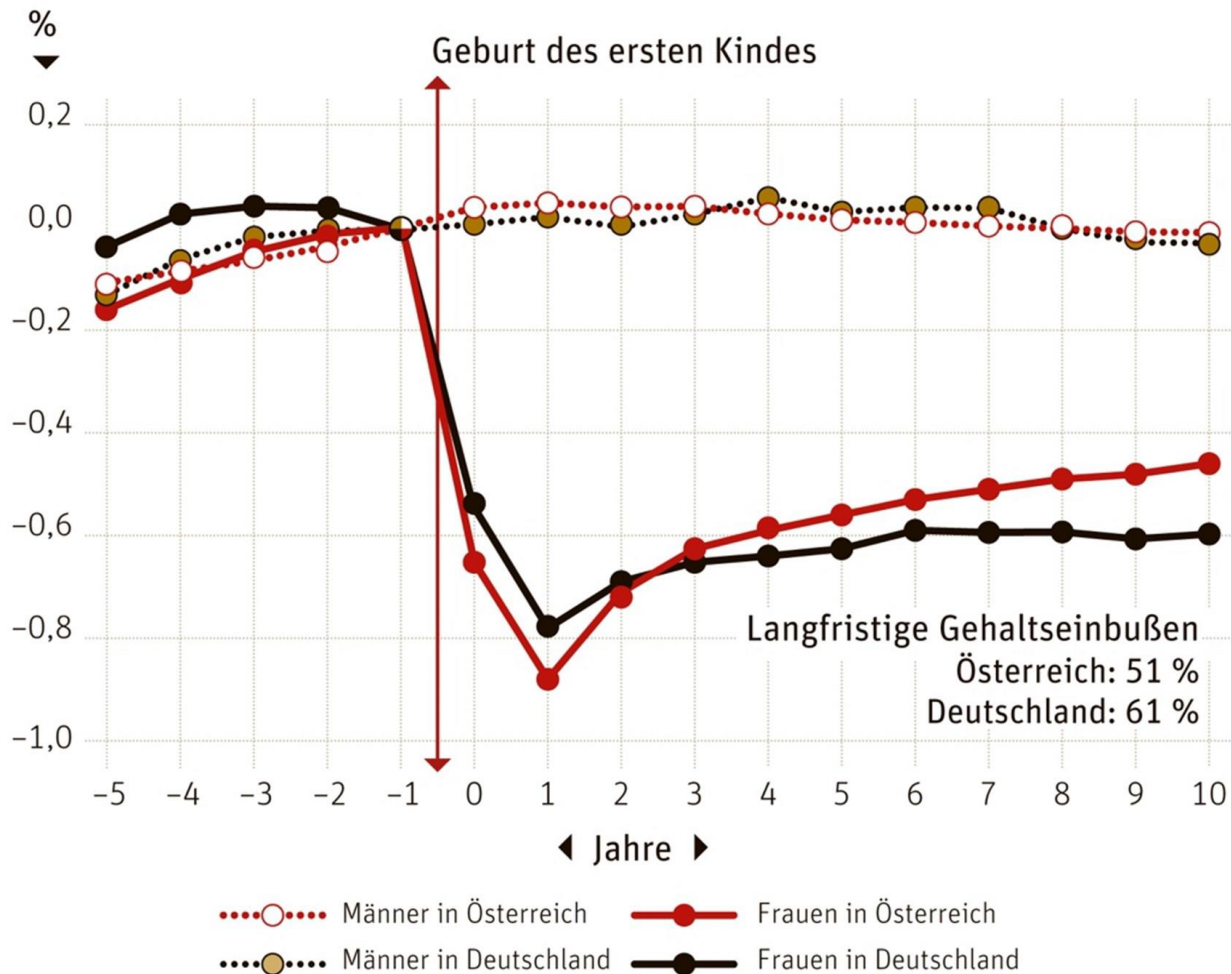
## Risikogruppe: Frauen

- Kinderkriegen bedeutet für Frauen in Österreich verstärkte ökonomische Abhängigkeit bis hin zu (Alters)Armut.
- Selbst 10 Jahre nach der Geburt des 1. Kindes liegt das Erwerbseinkommen von Frauen in Ö im Schnitt um 51% unter dem Wert ein Jahr vor der Geburt.
- Gründe u.a. traditionelle Rollenaufteilung, Arbeitszeitreduktion, schlechtere Aufstiegschancen.
- Männer erleiden hingegen keine Einbußen.



# Die Kosten des ersten Kindes

Entwicklung des Einkommens im Vergleich zu einem Jahr vor der Geburt



Quelle: Kleven et al. 2018 | DERSTANDARD



## Risikogruppe: Alleinerziehende

- In Österreich sind Ein-Eltern-Haushalte einem erhöhten Armutsrisiko ausgesetzt (2018: 305.000, größtenteils Mütter).
- Alleinerziehende kaum in Armutsstatistiken skandinavischer Staaten, da wohlfahrtstaatliches Modell auf vielfältigere Familienformen ausgerichtet ist.
- In Österreich durch Sozial- und Familienpolitik unzureichend berücksichtigt (Konietzka 2010: 97).
- Mit Halbtagschulsystem bzw. fehlenden Kinderbetreuungseinrichtungen - insbesondere am Land - kein Familieneinkommen möglich.



## Risikogruppe: Alleinerziehende

- Vollzeiterwerbstätigkeit und Wiedereinstieg nach Karenz aufgrund der Vereinbarkeitsproblematik schwieriger.
- Geringe Verdienste in sogenannten frauentypischen Berufen erschweren eigenständige Existenzsicherung durch Erwerbsarbeit (BMFSFJ 2006: 167).
- Überdurchschnittlich viele Alleinerziehende zählen zur Gruppe der working poor (Eggen 2005: 19).
- Umfragen des Salzburger Frauenbüros und der Plattform für Alleinerziehende (ÖPA) legen nahe, dass **nur 52 % regelmäßig Unterhaltzahlungen erhalten.**



## Risikogruppe: Kinderreiche Familien

- Bei kinderreichen Familien sind die Erwerbsmöglichkeiten von einem der beiden Elternteile – zumeist der Mutter – aufgrund des **erhöhten Kinderbetreuungsbedarfs** eingeschränkt.
- Wird ein drittes Kind geboren, folgt eine überdurchschnittlich lange Abwesenheit der Mutter von ihrem Arbeitsplatz (Eggen/Rupp 2006: 85ff.).



## Risikogruppe: Frühe Lebensphase

- Das Armutsrisiko steht auch mit bestimmten Phasen im Lebenslauf in Verbindung (Leibfried et al. 1995).
- Zwischen Familienphase und Wohlstandsposition besteht starker Zusammenhang (Becker/Lauterbach 2002: 167ff.).
- Junge Paare müssen während Familiengründung Einbußen bezüglich Lebensstandards hinnehmen und weisen vergleichsweise höhere Armutsrisiken auf.
- Anfang der Berufskarriere, im Vergleich zu Eltern in höherem Alter meist geringeres Einkommen.





## Risikogruppe: Fehlende Arbeitsmarktintegration

- Familien mit Kindern sind eine sehr heterogene Gruppe, innerhalb derer sich alle gesellschaftlichen Ungleichheitsdimensionen widerspiegeln.
- In Österreich werden Lebenschancen stark über die berufsmäßige Integration in den Arbeitsmarkt verteilt.
- Für Familien mit Kindern heißt dies, dass deren Armutsrisiko stark von der beruflichen Stellung der Eltern abhängt.
- Sind beide Eltern arbeitslos oder nicht erwerbstätig (Mutterschaft, Karenz, Ausbildung, etc.), ist das Armutsrisiko besonders hoch.



## Risikogruppe: Niedrige Bildung

- Bildung ist eine fundamentale Voraussetzung für die Integration in den Arbeitsmarkt (Blossfeld 1985).
- Geringqualifizierte tragen ein erhöhtes Armutsrisiko (Kaiser 2008: 265). Mütter ohne Berufsausbildung arbeiten eher geringfügig oder Teilzeit (Kreyenfeld et al. 2007; Kytir/Moser 2010: 133).
- Besonders starke Unterschiede zwischen gering- und hochqualifizierten Müttern gibt es in konservativ-korporatistischen Wohlfahrtsstaaten, da der Reiz bezahlte Erwerbstätigkeit für Geringqualifizierte aufzugeben ungleich höher ist (Cantillon 2001).



universität  
wien

# Konsequenzen





## Kinderarmut: Psychische Herausforderungen

- Rund jedes 5. Kind in Österreich lebt in Armut oder Armutsgefahr. Viele davon leiden unter dem Druck ihre Armut zu kaschieren.
- Ein Teil der armutsbetroffenen Kinder ist von emotionalen Belastungen betroffen, die sich negativ auf ihre Schulleistungen auswirken können. (Laubstein/Holz/Seddig 2016).
- Ökonomischer Druck erhöht psychische Belastungen. Viele Kinder sind emotional betroffen, da sie die alltäglichen finanziellen Sorgen ihrer Eltern mitbekommen (Andresen/Galic 2015).



## Kinderarmut: Identität und Bildung

- Befunde aus der Armuts- und Ungleichheitsforschung zeigen, dass Armut negative Auswirkungen auf den schulischen Erfolg und die Identitätsbildung von Kindern und Jugendlichen haben kann (vgl. Esping-Andersen 2009:111ff; Holz 2008: 69ff.; Butterwegge/Klundt 2003: 161ff.).
- Häufig kein eigenes Zimmer, kein Rückzugsort für Hausübungen, kaum Privatsphäre, Hobbys nicht leistbar etc. (Galic 2015).
- Mit Einkommensarmut reduzieren sich die Auswahl-, Entscheidungs- und Handlungsspielräume.



## Kinderarmut: Soziale Herausforderungen

- Viele armutsbetroffene Kinder können nicht in demselben Maß sozial teilhaben, wie andere Schüler\*innen: Kindergeburtstage, Schulschikurs etc..
- Einladen von Freund\*innen nach Hause wegen knappen Wohnraum, Scham oder Geldmangel kaum möglich.
- Teil der armutsbetroffenen Kinder und Jugendlichen wächst daher in sozialer Isolation auf (Laubstein/Holz/Seddig 2016). Das kann langfristig zu sozialer Exklusion führen.



## Kinderarmut: Gesundheitliche Herausforderungen

- Kinder in Armut tragen ein erhöhtes Risiko einer ungünstigen Gesundheitsbiografie (Klocke/Lampert 2005: 7).
- Ungesunder Wohnraum, unregelmäßig eine warme Mahlzeit am Tag, geringer bis kein Verzehr von Obst und Gemüse, Bewegungsmangel, stärkere Betroffenheit von (chronischen) Krankheiten, Unkonzentriertheit, Nervosität und Stress gehören für viele zum Alltag (Laubstein/Holz/Seddig 2016).
- Gesundheitliche Lage von Kindern beeinflusst zentrale Entwicklungsbedingungen und damit Zukunftschancen.



## Kinderarmut: Sparen, Abhängigkeit, Rollentausch

- Grundlegende Strategie, die Heranwachsenden prägt: Permanentes Sparen bei allen Dingen, die über Grundversorgung hinausgehen (vgl. Andresen/Galic 2015).
- Typische Erfahrung armutsbetroffener Kinder: Abhängigkeit von Unterstützung. Vor allem Jugendliche erleben eine solche Abhängigkeit, insbesondere von Ämtern, bereits sehr deutlich und negativ (Hölscher 2003: 170).
- Weiteres Muster ist der Rollentausch zwischen Eltern und Kindern, d. h., Kinder und Jugendliche helfen Eltern mit ihrem eigenen (Taschen-)Geld aus (Laubstein 2014).





## Kinderarmut: Status und Konsum

- Wunsch nach Konsum für arme Kinder ein wesentlicher Teilhabemodus unserer Gesellschaft (Antje Richter 2000).
- Die Ambitionen von Kindern, ihre Armut über statusträchtige Produkte unsichtbar zu machen (Markenkleidung etc.), als Bewältigungsversuche zu interpretieren.
- Ähnlich Handeln der Eltern: Wenn sie Statussymbole erwerben, die aus finanzieller Sicht zu teuer für das begrenzte Haushaltsbudget sind und z.B. über Kreditaufnahmen finanziert werden müssen (Kirchmann/Kleimann/Schafstädt 2014).



## Kinderarmut: Status und Konsum

- Ziel derartiger Ambitionen bei Kindern wie Erwachsenen ist es, ihrem Grundbedürfnis nach Anerkennung nachzugehen und Stigmatisierungen zu entkommen (Hölscher 2003).
- *„Konsum stiftet Teilhabe und subjektiven Lebenssinn und stellt für Familien und Kinder oft das zentrale Medium der Statusdemonstration und Selbstwertschöpfung dar.“* (Richter 2000b: 57)
- Damit werden Prioritätensetzungen im Konsum der Familien verständlicher (Meier/Preuße/Sunnus 2003; Wüstendörfer 2008).



universität  
wien

# Fazit





## Familie und Gesellschaft

- Die Art und Weise wie Kinder emotional, sozial, kulturell und materiell in familiäre Strukturen eingebettet sind, prägt sie ein Leben lang.
- Dabei gibt es unterschiedliche Ausgangspositionen. In Österreich wird der Zugang zu Bildungs- und Arbeitsmarktchancen familiär vorstrukturiert und Ressourcen durch Vererbung weitergegeben.
- Soziale Aufwärtsmobilität ist nur vereinzelt möglich.
- Verglichen mit Kindern in gesicherten Einkommensverhältnissen sind armutsbetroffene Kinder häufiger sozial isoliert, gesundheitlich beeinträchtigt, ihre Bildungsbiografie belasteter.



## Familie und Gesellschaft

- Kinderarmut, als bestehendes gesellschaftliches Problem, könnte wirksamer bekämpft werden.
- Kindheit und Jugend sind besonders wichtige Phasen des Lebens, Erfahrens und Lernens. Wenn Kinder in Armut aufwachsen, können die Folgen weit in die Zukunft reichen.
- Eine Sensibilisierung von Forschung wie Politik hinsichtlich dieser besonders vulnerablen Gruppe dafür ebenso notwendig, wie die Entwicklung von Ansätzen, die die Bedürfnisse von Kindern – über die materielle Absicherung hinaus - beinhalten.



# Danke für die Aufmerksamkeit!

Fragen? Antworten?

[laura.wiesboeck@univie.ac.at](mailto:laura.wiesboeck@univie.ac.at)